

Zu ängstlich, möcht' ich nicht undankbar
scheinen.

Und wie der Mensch nur sagen kann: Hier
bin ich!

Daß Freunde seiner schonend sich erfreuen,
So kann ich auch nur sagen: Nimm es hin!
(Er übergibt den Band.)

Alfons. Du überraschest mich mit deiner
Gabe

Und machst mir diesen schönen Tag zum Fest.
So halt' ich's endlich denn in meinen Händen
Und nenn' es in gewissem Sinne mein!
Lang wünscht' ich schon, du möchtest dich ent-
schließen

Und endlich sagen: Hier! es ist genug.

Tasso. Wenn ihr zufrieden seid, so ist's voll-
kommen;

Denn euch gehört es zu in jedem Sinn.
Betrachtet' ich den Fleiß, den ich verwendet,
Sah ich die Züge meiner Feder an,
So konnt' ich sagen: dieses Werk ist mein.
Doch seh' ich näher an, was dieser Dichtung
Den innern Wert und ihre Würde gibt,
Erfenn' ich wohl, ich hab' es nur von euch.
Wenn die Natur der Dichtung holde Gabe
Aus reicher Willkür freundlich mir geschenkt,
So hatte mich das eigensinn'ge Glück
Mit grimmiger Gewalt von sich gestoßen;
Und zog die schöne Welt den Blick des Knaben
Mit ihrer ganzen Fülle herrlich an,
So trübte bald den jugendlichen Sinn
Der theuern Eltern unverbiente Not.
Eröffnete die Lippe sich, zu singen,
So floss ein traurig Lied von ihr herab,
Und ich begleitete mit leisen Tönen
Des Vaters Schmerzen und der Mutter Qual.
Du warst allein, der aus dem engen Leben
Zu einer schönen Freiheit mich erlob;
Der jede Sorge mir vom Haupte nahm,
Mir Freiheit gab, daß meine Seele sich
Zu mutigem Gesang entfalten konnte;
Und welchen Preis nun auch mein Werk erhält,
Euch dank' ich ihn, denn euch gehört es zu.

Alfons. Zum zweitenmal verdienst du jedes
Lob

Und ehrst bescheiden dich und uns zugleich.

Tasso. O, könnt' ich sagen, was ich lebhaft
fühle,

Daß ich von euch nur habe, was ich bringe!
Der tatenlose Jüngling — nahm er wohl
Die Dichtung aus sich selbst? Die kluge
Leitung

Des raschen Kriegeres — hat er sie erfunden?
Die Kunst der Waffen, die ein jeder Held
An dem bescheidenen Tage kräftig zeigt,
Des Feldherrn Klugheit und der Ritter Mut,
Und wie sich List und Wachsamkeit bekämpft,
Hast du mir nicht, o kluger, tapfrer Fürst,
Das alles eingeflüßt, als wärest du
Mein Genius, der eine Freude fände,
Sein hohes, unerreichbar hohes Wesen
Durch einen Sterblichen zu offenbaren?

Prinzessin. Genieße nun des Werks, das
uns erfreut.

Alfons. Erfreue dich des Beifalls jedes
Guten.

Leonore. Des allgemeinen Ruhms erfreue
dich.

Tasso. Mir ist an diesem Augenblick genug.
An euch nur dacht' ich, wenn ich sann und
schrieb;

Euch zu gefallen, war mein höchster Wunsch,
Euch zu ergötzen, war mein letzter Zweck.
Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.
Hier ist mein Vaterland, hier ist der Kreis,
In dem sich meine Seele gern verweilt.
Hier horch' ich auf, hier acht' ich jeden Wint,
Hier spricht Erfahrung, Wissenschaft, Ge-
schmack;

Ja, Welt und Nachwelt seh' ich vor mir stehn.
Die Menge macht den Künstler irr und scheu:
Nur wer euch ähnlich ist, versteht und fühlt,
Nur der allein soll richten und belohnen!

Alfons. Und stellen wir denn Welt und
Nachwelt vor,

So ziemt es nicht, nur müßig zu empfangen.
Das schöne Zeichen, das den Dichter ehrt,
Das selbst der Held, der seiner stets bedarf,
Ihm ohne Reid ums Haupt gewunden sieht,
Erblick' ich hier auf deines Ahnherrn Stirne.

(Auf die Herme Virgils deutend.)

Hat es der Zufall, hat's ein Genius
Geflochten und gebracht? Es zeigt sich hier
Uns nicht umsonst. Virgilien hör' ich sagen:
Was ehret ihr die Toten? Hatten die
Doch ihren Lohn und Freude, da sie lebten;
Und wenn ihr uns bewundert und verehrt,
So gebt auch den Lebendigen ihr Teil.
Mein Marmorbild ist schon bekränzt genug,
Der grüne Zweig gehört dem Leben an.

(Alfons winkt seiner Schwester; sie nimmt den
Kranz von der Büste Virgils und nähert sich
Tasso. Er tritt zurück.)

Leonore. Du weigerst dich? Sieh, welche
Hand den Kranz

Den schönen, unverwundlichen, dir bietet!

Tasso. O, laßt mich zögern! Seh' ich doch
nicht ein.

Wie ich nach dieser Stunde leben soll.

Alfons. In dem Genuß des herrlichen Be-
sitzes,

Der dich im ersten Augenblick erschreckt.

Prinzessin (indem sie den Kranz in die Höhe
hält). Du gönnest mir die selbte Freude,

Tasso,
Dir ohne Wort zu sagen, wie ich denke.

Tasso. Die schöne Last aus deinen theuren
Händen

Empfang' ich kniend auf mein schwaches Haupt.
(Er kniet nieder, die Prinzessin setzt ihm den
Kranz auf.)

Leonore (applaudierend). Es lebe der zum
erstenmal Bekränzte!

Wie zieret den bescheidenen Mann der Kranz!
(Tasso steht auf.)